Der Gesellschafter

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 213 | Freitag, den 11. September 1942 | 116. Jahrgang

Die Kämpfe um Stalingrad

Bolschewistische Gegenangriffe brachen zusammen — Verbissener Feindwiderstand gebrochen
Sowjetnachschubverkehr bombardiert — 33 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB **Berlin**, 10. Sept. Zu den Mittwochkämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Nach starker Artillerievorbereitung unternahmen die Bolschewisten mehrere Gegenangriffe westlich Stalingrad, die sämtlich unter hohen Verlusten für den Feind zusammenbrachen. Sofort setzten die Deutschen zum Gegenangriff an. Die Bolschewisten leisteten in den zahlreichen bunkerartig ausgebauten Feldstellungen und mit Stahlpanzerkuppeln versehenen Stützpunkten zähen Widerstand. Der Angriff auf diese starken Befestigungswerke konnte daher nur abschnittsweise vorgeführt werden.

Nördlich von Stalingrad stieß der deutsche Angriff in den Mittwochvormittagsstunden zunächst auf äußerst verbissenen Feindwiderstand. Nachdem Pioniere, Infanteristen und Panzersoldaten mehrer Bunker und zahlreiche Widerstandsnester aus der feindlichen Befestigungslinie im Nahkampf herausgebrochen hatten, konnte der deutsche Angriff weiter vorgetragen werden. Der Feind hatte schwere personelle und materielle Verluste.

Nördlich des äußeren Festungsgürtels griffen die Bolschewisten nach heftiger Artillerie- und Granatwerfervorbereitungen von außen mit starker Infanterie und zahlreichen Panzern an. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Feind unter blutigen Verlusten wieder nach Norden zurückgeworfen. Er verlor dabei insgesamt 59 Panzerkampfwagen.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich ein deutsches Panzerkorps aus, das in den letzten 12 Tagen im Norden der Befestigungswerke bis zur Wolga vorgestoßen war und dieses eroberte Gebiet gegen stärkste gegnerische Angriffe gehalten und erweitert hatte. Wichtige bolschewistische Straßenverbindungen in nördlicher Richtung wurden abgeschnitten und der Schiffahrtsverkehr auf der Wolga unterbunden. Seit dem 23. August schoß das Panzerkorps bei diesen Kämpfen über 430 bolschewistische Panzerkampfwagen ab, erbeutete oder vernichtete 180 Geschütze, zerstörte 2 Monitore und drei Kanonenboote auf der Wolga und versenkte zwei Flußdampfer und vier größere Motorboote. 9000 Gefangene wurden allein von diesem Panzerkorps eingebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Mittwoch mit zusammengefaßten Kräften Artilleriestellungen der Bolschewisten mit nachhaltiger Wirkung. Versorgungslager des Feindes wurden vernichtend getroffen, 8 Munitionslager flogen in die Luft. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge zermürbten durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß die Widerstandskraft der bolschewistischen Verteidiger. Sturzkampfflugzeuge setzten 13 feindliche Geschütze außer Gefecht. Heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich außerdem gegen den bolschewistischen Nachschub.

Im Feuer der Flakartillerie der Luftwaffe brachen von starken Panzerkräften unterstützte Entlastungsangriffe der Bolschewisten zusammen. 7 Panzer und 25 Geschütze wurden vernichtet, mehrere Bunker und 24 Maschinengewehrnester des Feindes, deren flankierendes Feuer das Vordringen der deutschen Truppen erheblich behindert hatte, zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten die Versorgungsanlagen von Astrachan und warfen große Oelbehälter in Brand. Außerdem wurde eine große Werft im Hafengebiet von Astrachan schwer getroffen. Deutsche Jagdflugzeuge sicherten den Einsatz der Kampfflugzeuge und schossen 69 bolschewistische Flugzeuge ab, 14 weitere Flugzeuge wurden durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im Raum von Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad brachen mehrfach Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei vergeblichen Versuchen des Feindes, den Newaübergang zu erzwingen, wurden 36 feindliche Boote vernichtet.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über ostdeutschem Gebiet durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Fesselballon durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In den Mittags- und Abendstunden des 9. September überflogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden.

Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.

(Kartendienst Zander, M.)

Stadtplan von Stalingrad

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erbittertes Ringen im Festungsgelände von Stalingrad — 59 Sowjetpanzer bei Entlastungsangriffen abgeschossen — Am Terek angreifende massierte Feindkräfte geworfen — Harte Abwehrkämpfe bei Rschew — Bei vergeblichen sowjetischen Uebersetzversuchen über den Newa 36 feindliche Boote vernichtet — 128 Sowjetflugzeuge am Mittwoch abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 10. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgelände weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter.

Am Terek warf eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien.

Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaute und zäh verteidigte Befestigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschossen, Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen und Versorgungslager von Astrachan. Nachtangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga.

Der Führer empfing ital. Faschistenführer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept. Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Stabschefs Viktor Lutze, den Generalstabschef der faschistischen Miliz, Exzellenz Generalleutnant Enzo Galbiati, sowie den Kommandeur der Sonderformation „Mussolini" General Gina, und General Romegialli. Er hatte mit dem Chef der faschistischen Kampfverbände eine längere Unterredung im Geist der herzlichen Freund- und Waffenbrüderschaft.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Eichenlaub für tapferen U-Bootkommandanten

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 10. Sept. Der Führer verlieh heute dem Korvettenkapitän Klaus Scholtz, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Obergefreiter erledigt fünf Sowjetpanzer

Im Kampfabschnitt südwestlich Kaluga unternahmen die Bolschewisten nur einzelne schwächere Angriffe, die alle abgewiesen wurden. Bei den Abwehrkämpfen vor einigen Tagen zeichnete sich ein Obergefreiter einer rheinischen Infanteriedivision besonders aus. Auf einer hartumkämpften Höhe ging der Obergefreite mit seinem Panzerabwehrgeschütz in Stellung, als er von zwei schweren feindlichen Panzerkampfwagen angegriffen wurde. Mit dem ersten Schuß wurde ein Panzer vernichtet. Sofort hatte der Gegner das Geschütz entdeckt und ein Granathagel prasselte los. Der Obergefreite behielt eiserne Ruhe. Der zweite Panzerkampfwagen wurde anvisiert. Auch dieser zweite Panzer blieb liegen. Der Gegner wollte das Panzerabwehrgeschütz aus der Flanke packen, setzte dazu mehrere Panzerkampfwagen ein und legte ein starkes Feuer auf das Abwehrgeschütz. Diese Bewegung entging dem deutschen Infanteristen nicht, er riß sein Geschütz nach rechts und legte das Feuer auf die anrollenden feindlichen Stahlkolosse. Nach einem Volltreffer im Geschützturm eines dritten Panzers wurden noch zwei weitere Panzer vernichtet. Der Obergefreite hatte mit fünf Granaten fünf bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch seinen tapferen persönlichen Einsatz und seine unerschütterliche Ruhe trug der Obergefreite dazu bei, den Angriff des Feindes auf die Höhe abzuschlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englisches Unterseeboot im Mittelmeer versenkt

DNB **Rom**, 10. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Tage keine wichtige Kämpfe an der ägyptischen Front. Die Luftabwehr von Tobruk vernichtete zwei britische Flugzeuge. Unsere zum Schutze eines Geleitzuges eingesetzten Flugzeuge fingen feindliche Bomber ab und schossen einen davon ab.

Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich erneut gegen den Flughafen von Micabba. Ueber Scoglitti (Ragusa) wurden vier feindliche Jagdjugzeuge von unseren Jägern angegriffen, die einen von ihnen zur Landung zwangen. Der Pilot, ein Amerikaner, wurde gefangengenommen. Von den Operationen der letzten Tage kehrten zwei unserer Flugzeuge nicht zurück.

Das Torpedoboot „Polluce" versenkte unter dem Befehl von Korvettenkapitän Tito Burattini im Mittelmeer ein englisches Unterseeboot.

Immer neue Blutopfer in Indien

Die Polizei schießt weiter / Der Aufstand der Hurs / Heyderabad bedroht / Auspeitschen ist die letzte Rettung / Churchill: Das brit. Blutregiment wird fortgesetzt / Die Polizei erhält höchstes Lob

DNB. Stockholm, 10. Sept. Nach einer Reuter-Meldung aus Bombay wurden dort am Mittwoch wieder vier Personen getötet und 13 verwundet, als die britische Polizei auf eine Menschenmenge feuerte, welche vor dem Polizeigericht in Kathan im Bezirk von Satara (bei Bombay) für die Freilassung verhafteter Inder demonstrierte.

Der Stadt Amalner im Distrikt Ost-Kanhesh, wo die Post-, Gerichts- und andere Gebäude, wie Reuter jetzt zugibt, niederbrannten, wurde eine Geldstrafe auferlegt, ebenso auch den Bewohnern von anderen Orten im Distrikt Surat. In Surat habe die Polizei das Feuer auf eine Menschenmenge von ungefähr 3000 Personen eröffnet.

DNB. Schanghai, 10. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Der Hur-Aufstand gegen die Engländer in Sind dauert in der alten Heftigkeit an. Die aufständischen Hurs bedienen sich dabei einer neuen Taktik, indem sie die Kanalgänge zur Bewässerung der Felder zerstören und dadurch das militärische Vorgehen der Briten gegen die Aufständischen behindern.

Angesichts dieser Lage haben die Militärbehörden das Ersuchen der Bauern um Hebung des Wasserstandes im Yamrau-Kanal zwecks Wasserbeschaffung und Berieselung ihrer Felder abgewiesen. Dadurch ist der Ackerbau in diesen Gebieten fast völlig unmöglich gemacht worden.

Den Hurs ist es gelungen, in das südliche Sind vorzudringen, nachdem sie eine Entfernung von 200 Kilometern zurückgelegt hatten. Dies geschah trotz der erbarmungslosen britischen Massaker.

DNB. Stockholm, 10. Sept. Im britischen Unterhaus erklärte Amery, der Indienminister, daß das Auspeitschen ein wirksames Abschreckungsmittel für die Unruhestifter darstelle. Es spricht also nur noch der Lahti oder die Peitsche, was Churchill dann eine Besserung der Lage nennt.

DNB. Stockholm, 10. Sept. Churchill gab am Mittwoch im Unterhaus die lange erwartete Erklärung über die Lage in Indien ab, die sich, wie er behauptete, gebessert habe. Es seien rund 500 Personen in Indien getötet worden. Der Polizei spendete Churchill höchstes Lob. Aus seinen Ausführungen, die, wie der Labour-Abgeordnete Shinwell erklärte, Millionen von Menschen enttäuschen würde, geht hervor, daß das britische Blutregiment fortgesetzt wird, unbeschadet der Tatsache, daß Churchills Abgeordneter Cripps vor wenigen Monaten den Indern erst ihre politische Freiheit versprach, ein Versprechen, für dessen Einlösung die Inder jetzt in friedlichen Kundgebungen eintreten.

Der Vizekönig hinter Stacheldraht

Bangkok, 10. Sept. (Oad.) Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, gleichen der vizekönigliche Palast und das Regierungsgebäude einer Festung. Nachdem am Mittwoch indische Demonstrationszüge zu dem Palast und dem Regierungsgebäude geführt wurden, sind jetzt alle Zugänge durch Barrikaden mit Stacheldraht versperrt und werden von britischem Militär bewacht.

Aus dem Zentralgefängnis von Patna ist nach einer Meldung aus Bangkok die Mehrzahl der dort eingekerkerten 600 indischen Nationalisten geflohen. Bei einem sich hierbei entspinnenden Kampf wurden vier Inder, zwei britische Soldaten und ein Gefängniswärter getötet und 40 Personen verwundet. Unter den Befreiten befinden sich vier indische Studentinnen, von denen eine unter der Beschuldigung, die Frauenorganisation des Geheimverbandes der Patrioten von Bengalen ins Leben gerufen zu haben, zum Tode verurteilt worden war.

Wie eine amerikanische Agentur meldet, kam es in Bombay zu neuen großen Demonstrationen, bei denen die Polizei insgesamt 120 Verhaftungen vornahm und von der Schußwaffe Gebrauch machte. Die Kundgebungen wurden zum Gedenken an die Verhaftung Gandhis durchgeführt, die genau vor einem Monat vorgenommen wurde. An den Demonstrationen, an denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder beteiligten, konzentrierten sich auf das Zentrum der Stadt. Als die Menge sich weigerte, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten, ging diese mit Tränengas vor, doch gelang es nicht, die Demonstranten zu zerstreuen. Zahlreiche Anwohner, die mit der Menge sympathisierten, gossen Wasser aus den Fenstern und machten die Verwirrung noch größer.

Amritsar als Vorbild

Neue Gemetzel der Briten in Indien

DNB **Stockholm**, 10. September. Die indischen Freiheitskundgebungen in Bombay hielten auch am Mittwoch trotz des britischen Schreckterrors weiter an. Wie Reuter meldet, versuchte am Abend eine große Menschenmenge eine Versammlung in Chaupathi, dem beliebten Aufenthaltsort der Bevölkerung von Bombay, abzuhalten. Die Polizei eröffnete das Feuer, als die Menschenmenge der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht sofort nachkam. In anderen Orten versuchte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Menge, Umzüge zu veranstalten, um den Verkehr zu behindern, und es wurden Straßenlampen umgerissen. Die Polizei eröffnete an drei verschiedenen Orten das Feuer. Im Zusammenhang wurden 200 Verhaftungen vorgenommen. Außerdem erfolgten vorher schon Verhaftungen von weiblichen Demonstranten. Im ganzen wurden am Mittwoch 350 Verhaftungen vorgenommen.

Wie die „Times" meldet, sei es auch in der Provinz Assam zu Unruhen gekommen, doch — so meint das Blatt zynisch — werde „es hier den britischen Truppen nicht schwer fallen, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen". Wie diese Befriedung durch englische Soldaten aussieht, weiß die Welt nicht erst seit dem Fall Amritsar, von dem der „Manchester Guardian" kürzlich in einer merkwürdigen Anwandlung von Wahrheitsliebe meinte, „England werde ein neues Blutbad von Amritsar jedem Zugeständnis vorziehen".

Die Stadt Amritsar in der indischen Provinz Pundschab war einst durch ihre Seiden- und Teppichwebereien und durch den Goldenen Tempel der Sikh weltberühmt. Die feinen Webwaren und der Tempel haben nichts von ihrer Schönheit eingebüßt, aber ihr Ruhm wird heute übertönt von dem schmerzvollen Klang, mit dem der Name der Stadt seit zwei Jahrzehnten verbunden ist und der immer an die Blutopfer des 13. April 1919 denken läßt. An diesem Tage ließ der britische General Dyer auf einen friedlichen Demonstrationszug waffenloser Inder Maschinengewehrfeuer eröffnen, und dieser Mordbefehl kostete der Bevölkerung 450 Tote und 1500 Verletzte. Damals wurde der Name „Amritsar" zu einem Signal, das den enttäuschten Indern zeigte, was sie von England zu erwarten hätten. Für seine Hilfe im ersten Weltkrieg hatten die Briten dem Lande Indien die Selbständigkeit versprochen, und als die Inder an das uneingelöste Versprechen zu erinnern wagten, krachten die Schüsse der Maschinengewehre.

Jetzt, wo sich das indische Volk in machtvoller Einigkeit erhebt, seine wirkliche Freiheit fordert und die Beteiligung am Kriege ablehnt, zeigt das Britentum sein wahres Gesicht. Hochmütig erklärte kürzlich London, daß es jeder Vermittlung, von welcher Seite sie auch kommen möge, sich widersetzen werde. Statt dessen ziehen die Engländer die blutige Unterdrückung des indischen Volkes vor.

Südost im europäischen Aufbau

Die wirtschaftliche Entwicklung in Serbien und Griechenland

NSK In größeren Zwischenräumen ist von zuständiger Seite mehrfach mitgeteilt worden, daß deutsche und verbündete Truppen im Südosten erfolgreiche Säuberungsaktionen gegen Banden durchgeführt haben, die aus Straßenrändern und Kommunisten bestehen und größere Bezirke blutig terrorisieren. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß es sich dabei durchweg um die unwegsamen Gebirgszonen Bosniens und der Herzegowina handelt, also um jetzt zu Kroatien gehörende Gebiete. Serbien kann seit längerer Zeit praktisch als befriedet gelten, während Griechenland vom Bandenterror überhaupt ganz verschont geblieben ist.

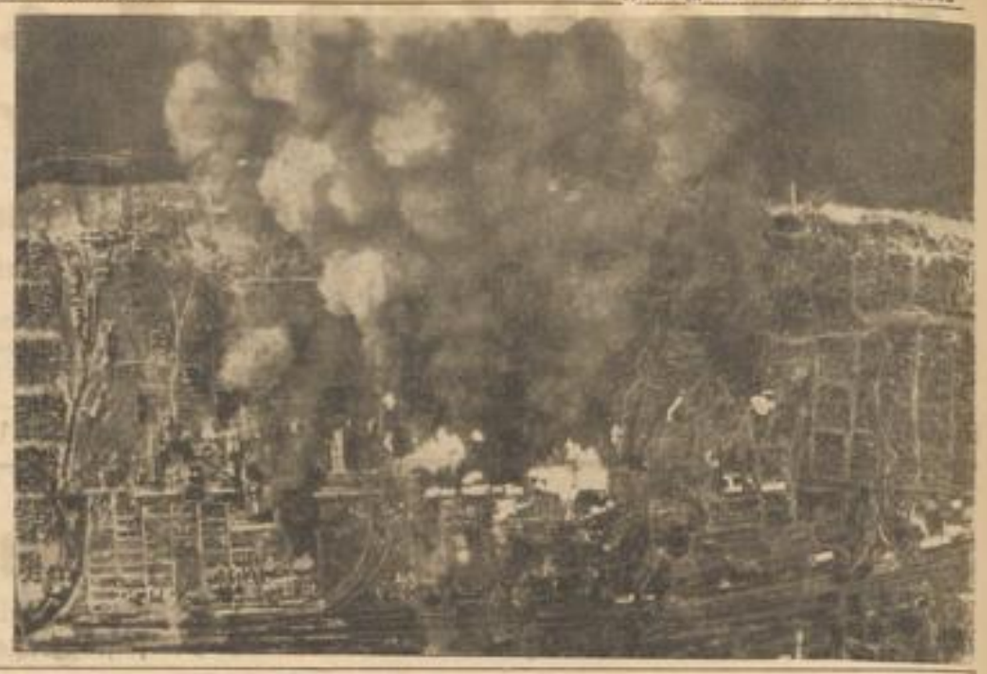
Die Regierung Neditsch in Belgrad ist nicht müde geworden, der Bevölkerung klarzumachen, daß jede Rückkehr zu friedlicher Arbeit und zu einer schrittweisen Normalisierung der Lebensverhältnisse von einer inneren Umkehr getragen sein muß. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die Grundsätze, daß das Land von der bäuerlichen wie von der geistig geschulten städtischen Jugend geführt werden muß, haben allgemeine Anerkennung gefunden. Nach dem Muster unseres RAD. ist der Nationale Aufbaudienst entstanden, der umfangreiche Kultivierungsarbeiten durchführt, in Belgrad alle Parkanlagen der Stadt in Gemüseland verwandelt hat und für die Neuausrichtung des Bauerntums Musterdörfer baut. Zusammen mit der Organisation Erde und Arbeit bemüht man sich nachhaltig um die Beseitigung der Klüfte zwischen Stadt und Land; gruppenweise werden Bauern in die Hauptstadt geholt und dort aufgeklärt und geschult, wobei die Regierungsmitglieder ihnen Rede und Antwort stehen.

Zur Konsolidierung der Lage nach dem unerwartet raschen Zusammenbruch Jugoslawiens im Frühjahr 1941 hat viel beigetragen, daß die Ernte des Vorjahres sehr günstig ausfiel und bei gerechter Verteilung nicht nur die Ernährung der Landeseinwohner sicherte, sondern sogar noch beträchtliche Ausfuhren zuließ. Bei der überwiegend landwirtschaftlichen Struktur Restserbiens gelang es, die durch den Krieg und Zusammenbruch entstandene Arbeitslosigkeit bald zu meistern; wer nicht auf dem Lande gebraucht wurde, fand bei der Beseitigung von Kriegsschäden Beschäftigung. Durch die Anordnungen der deutschen Dienststellen, voran des Militärbefehlshabers und des Bevollmächtigten für die Wirtschaft, wurde sehr bald das Handwerk für den Aufbau eingesetzt, industrielle Betriebe nahmen durchweg schon nach einigen Wochen wieder die Arbeit auf, es gelang, das Geldwesen neu zu ordnen und besonders für das Land die Kriegsfolgen rasch zu mildern oder gar völlig auszuräumen.

Ein umfangreicher Anbauplan dient der Ernährungssicherung; um die Ablieferungen namentlich an Mais und Weizen zu sichern, ist bestimmt worden, daß Monopol- und Industriewaren nur nach Maßgabe der erfüllten Lieferungspflicht ausgehändigt werden, voran Salz, Petroleum, Tabak, Schuhe und Textilwaren. Der Plan für die landwirtschaftliche Erzeugung sieht für dieses Jahr eine Vergrößerung der Anbauflächen vor, die bei Kartoffeln 45 000 Hektar beträgt, bei Zuckerrüben 11 000 Hektar, bei Sonnenblumen etwa 30 000 Hektar; Bohnen und Soja sollen auf wenigstens je 5000 Hektar mehr geerntet werden als bisher, Futterpflanzen auf 20 000 und Gemüse auf sogar 35 000 Hektar. Jeder bäuerliche Betrieb muß Hanf und Lein bauen, womit die Anbauflächen für Hanf auf 15 000 und für Lein auf 5000 Hektar vergrößert werden sollen. Die Erträge an Obst und Wein soll der serbische Landwirt ohne Erweiterung der Anbauflächen durch verbesserte Methoden erhöhen, und auch der Verbesserung der Vieh- und Geflügelhaltung wird Beachtung geschenkt. Diese Projekte sind, soweit es sich um Anbauplanungen handelt, bereits für dieses Jahr weitgehend Tatsache geworden; anderes bis hin zur Oelgewinnung aus Traubenkernen und zur gesteigerten Marmeladeherstellung (Pflaumenmus statt Sliwowitz!) ist vorbereitet. Nicht übersehen sei, daß die Bodenschätze, voran Kupfer, Blei mit Zink und Antimon sowie die Steinkohlenvorkommen, systematisch abgebaut und neue Anlagen erstellt werden. Nahrungsmittel-, Textil- und sonstige Verarbeitungsbetriebe bieten im industriellen Bezirk auch künftig gute Aussichten.

Bolschewistische Bandengruppen am Ilmensee vernichtet

DNB Berlin, 10. September. Da die Bolschewisten bei ihren täglichen Massenangriffen gegen die deutsche Abwehrfront südostwärts des Ilmensees ungeheure blutige Verluste hinnehmen mußten, versuchten sie, die Abwehrkraft der deutschen Infanterie durch Bandenkrieg hinter der Front zu schwächen. Sabotageakte wurden verübt, die einheimische Bevölkerung terrorisiert und zur Teilnahme an den Sabotageakten gezwungen. Nach umfassender Aufklärung wurde dieser Tage eine größere Bandengruppe umzingelt und auf immer engerem Raum zusammengetrieben. In erbitterten Gefechten wurde die Bandengruppe aufgerieben. Ueber 300 tote Bolschewisten blieben auf dem Kampfplatz liegen. Die tief in den Wäldern und Sümpfen versteckten Sammelplätze und Versorgungsbasen der Banden wurden vernichtet.



Feuer und Eisen über Stalingrads Rüstungswerke (PK.-Aufnahme: Luftwaffe, Atlantic, Zander).

Bombenhagel auf Flugplatz an der Eismeerfront

DNB Berlin, 10. Sept. Zu den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen bolschewistische Flugstützpunkte an der Eismeerfront am Mittwoch teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Gegen 10.20 Uhr setzten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster „Ju 88" zum Angriff auf den bolschewistischen Jagdflugplatz Warfamowo ostwärts der Kola-Bucht an. Trotz aller feindlichen Gegenwehr lösten die deutschen Kampfflugzeuge ihre Bomben über dem Flugplatz aus und trafen die Startbahnen an mehreren Stellen. Außerdem zogen sich Bombenreihen durch sämtliche Boxen und Abstellplätze, in denen schwere Zerstörungen hervorgerufen wurden. Beim Abflug beobachteten die deutschen Besatzungen vier Großbrände im südlichen Teil des Fluggeländes.

Während die Kampfflugzeuge ihre Bombenlasten warfen, kam es in großen Höhen über Warfamowo zu heftigen Luftkämpfen zwischen den als Begleitschutz eingesetzten deutschen Jägern und bolschewistischen Jagdverbänden. Dabei wurden 17 feindliche Flugzeuge im Verlauf eines halbstündigen Luftgefechts von den Bordwaffen der Messerschmittjäger zum Absturz gebracht. Ein eigenes Jagdflugzeug kehrte nicht zurück.

Moskau mahnt weiter

DNB Stockholm, 10. Sept. Meldungen aus Moskau besagen, daß die Sowjetunion, obwohl seit dem Besuch Churchills schon über ein Monat vergangen ist, nach wie vor ausführliche Artikel an die Adresse Englands und der Vereinigten Staaten zugunsten der baldigen Eröffnung einer zweiten Front veröffentlichen. Auch die letzte Rede Churchills im Unterhaus sei von der Sowjetpresse am Mittwoch in diesem Zusammenhang gebracht worden.

USA.-Generalstabschef für England. Wie Reuter meldet, gab das „Hauptquartier der amerikanischen Armee für den europäischen Kriegsschauplatz" die Ernennung General Walter Bedell Smiths zum Generalstabschef General Eisenhowers, des „Oberbefehlshabers für die Operationen der amerikanischen Armee an der europäischen Front" bekannt.

Britischer Tanker im Indischen Ozean versenkt. An einem der letzten Tage wurde im Indischen Ozean ein großer britischer Tanker von einem japanischen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung des Tankers hatte Widerstand versucht. Nach kurzer Beschießung stand der Tanker über seiner ganzen Länge in Brand. 60 Ueberlebende der Besatzung wurden in einem Hafen der Insel Ceylon an Land gesetzt.

Im Gefechtsstand des schwäbischen Heimatkorps

nsg Es war schon dunkel, als der Stab des Generalkommandos nach hindernisreicher Fahrt durch die durchstoßenen, aber noch nicht ganz entminten Verteidigungsstellungen der Bolschewisten im neuen Gefechtsstand ankam. Der Kampf war hart, aber kurz. Der Gegner steht sich von rückwärtiger Umklammerung bedroht und hält nur noch, um Zeit zu gewinnen. Der Gefechtsstand wird in einem Schlößchen eingerichtet, das sich in einem klassizistischen Stil ganz hübsch gegen den Nachthimmel abhebt. Einst war es der Sitz eines fürstlichen Kosakengeschlechts. Die Bolschewisten haben es zur Schule gemacht. Heute ist es vernachlässigt, verfallen und unsauber. Kein gastlich einladendes Bild für die müden Ankömmlinge. Aber schwäbische Organisation und Sauberkeitsliebe haben es im Nu verändert.

Mit schweren Schritten kommt ein Landser auf das Haus zu. Sein Gesicht ist mit einer dicken Staubkruste überzogen, durch die Schweißtropfen ihre Bächlein ziehen. Man sieht ihm schon von weitem an, daß er todmüde ist. Sein militärischer Gruß zeigt nichts davon, als er sich bei einem Offizier nach dem jetzigen Standort seiner Truppe erkundigt. Er war von seiner Einheit mit nicht mehr marschtüchtigen Pferden zurückgelassen worden, hat sich mit seiner Herde von Ortschaft zu Ortschaft durchgeschlagen, durch die unzähligen rollenden Kolonnen gedrängt und sucht nun wieder den Anschluß an die Abteilung. Der Sprache nach ist es ein Bauernsohn von der Schwäbischen Alb, aus der Reutlinger Gegend, den nicht so rasch etwas aus der Ruhe bringt. Jetzt ist er durch die Strapazen der letzten Tage und seine Verantwortung etwas bedrückt. Aber seine Augen leuchten auf, als ihn ein Offizier auf gut schwäbisch mit Tübinger Akzent anredet und ihn frägt, ob er Hunger habe. „Ha no, Herr Leitnant, i han seit zwei Tag nix me zom Essa."

Im Augenblick läßt sich nichts anderes als der Rest eines Kommißlaibes auftreiben. An dem beißt er heißhungrig herunter, während er erzählt und der Standort seiner Truppe gesucht wird. „Des hätt' i jetzt au net denkt, daß i en dem Rest no Schwoba treff", sagt er zu dem Kameraden, der ihm etwas Butter bringt, „des freut mi schon saumäßig." Als er seinen Bescheid hat, schnallt er das vollbesetzte Koppel um und marschiert mit den schweren, wiegenden Bauernschritten ab. Die Frage, ob er nicht noch etwas Warmes oder über die Nacht hier bleiben wolle, beantwortet er beinahe brüsk: „Noi, Herr Leitnant, i muß holm." — Mit solchen Männern räumt man die Hölle aus.

Wir haben alle Glück. Irgendwie sind wir — 2500 Kilometer von der Heimat entfernt — daheim. An der Spitze der Armee, welche die Operationen führt, steht der ehemalige Kommandierende General unseres Heimatkorps, das Urbild eines schwäbischen Soldatenvaters. Der jetzige Chef des Korps ist Württemberger reinsten Wassers und macht die heimatliche Verbundenheit zur Grundlage der Kameradschaft des ganzen Stabes. Einer Kameradschaft, die Nichtschwaben nicht ausschließt, sondern ihnen eine Gastheimat gewährt, in der sie sich wohl fühlen, und bereits ein wenig den schwäbischen Akzent annehmen. Zwei Divisionen unserer Offensive bestehen aus vorwiegend schwäbischen Regimentern. Ihre Kommandeure sind Träger bekannter schwäbischer Namen, die im Zusammenhang mit großen Erfolgsmeldungen dieses Krieges genannt wurden. Auf allen Vormarschstraßen, durch die Quartiere und die Lagerplätze, wohin man hört, überall klingt die schwäbische Zunge. Daß diesem Klange in einem Land, das uraltes schwäbisches Kolonisierungsgebiet ist, plötzlich in irgend einem Dorfe ein Echo aus den Reihen der Einheimischen wird, ist ein überraschendes Zeichen unseres alten schwäbischen Zuges in die Ferne. Sind nicht auch wir Kolonisatoren? Gehen wir nicht auf den Spuren unserer Vorfahren? Demselben Ziel entgegen, wenn auch persönlich aus anderen Motiven... So ziehen neben verbündeten Truppen und anderen deutschen Verbänden die schwäbischen Soldaten mit ihrer heimatlich vertrauten Führung in den Kampf um die Festung Rostow, die nach den Absichten der Russen ein zweites Sewastopol werden soll.

Wie anders ist es mit der Zusammensetzung der bolschewistischen Truppen, die wir vor uns haben. Ein wildes Gemisch aus Teilen und Resten schwer angeschlagener Regimenter flutet vor uns her, aus allen Gegenden des riesigen sowjetrussischen Landes zusammengetrieben. Ukrainer, Kirgisen, Georgier, Armenier, die ganzen Turkvölker findet man unter den Gefangenen und Ueberläufern.

Ein bolschewistischer Generalstabsoffizier, seit zwanzig Jahren Soldat der Sowjetarmee, ist in unsere Hände gefallen. Er fürchtete zunächst, erschossen zu werden. Als ihm bei seiner Vernehmung im wohnlich eingerichteten Befehlswagen des Chefs des Generalstabs zugesichert wird, daß er eine menschliche Behandlung erhält, wird er weich und ist zu allen Aussagen bereit. Er bittet aber, man möge seinen Namen geheim halten und ihn auch nicht in Telefongesprächen nennen, denn die GPU. — vor ihr hat er eine heillose Angst — höre alles und lasse seine Familie für ihn büßen. Als er den Befehlswagen des Chefs verläßt, murmelt er vor sich hin: „Welche Kultur! Wie anders ist das doch alles bei uns." Er erzählte, man traue in der bolschewistischen Armee den Kaukasiern und Armeniern überhaupt nicht mehr. Sie neigten zum Ueberlaufen und die ganzen Turkvölker hätten Selbständigkeitsgelüste. Die letzte Hoffnung sehe man in der Armee der „2. Front". Die habe man Stalin versprochen und Stalin habe sie seiner Armee prophezeit. Mit der bolschewistischen Luftwaffe sei es nicht mehr weit her.

Das merken wir allerdings selbst. Der Gegner erscheint kaum jemals in der Luft. Dann aber mit alten, ausgedehnten Maschinen. Unserer Luftwaffe gehört hier uneingeschränkt der Luftraum. Das ist unsere Hoffnung, wenn wir an den starken Festungsgürtel denken, den der Russe um Rostow in dreifachem Ring gebaut hat . . .

In der grauen Tuchhose der deutschen Wehrmacht mit den Knobelbechern, aber einem blauen Monteurkittel und barhäuptig kommt am 23. Juli ein Mann zum Ic des Generalkommandos. Er erzählt, er sei Angehöriger einer Nachbardivision, sei am 20. Juli bei einem Spähtruppunternehmen in bolschewistische Kriegsgefangenschaft gefallen und mit den zurückflutenden Truppen nach Süden [illegible] Er sei dann geflüchtet und sie hätten ihm dann [illegible] einer Maschinenpistole nachgejagt, aber nicht getroffen. In einem Versteck im Wald habe er die Nacht abgewartet und sich dann zur deutschen Vorausabteilung durchgeschlagen, die ihn mit einem Ausweis weiter schickte. „Na, da werden Sie wohl froh sein!" „Jawohl, Herr Hauptmann, wie ein Wiedergeborener komme ich mir vor." „Auf den Schrecken hin müßten Sie eigentlich von Ihrer Einheit einen Urlaub bekommen." „Urlaub, Herr Hauptmann?" — ein Leuchten geht über sein Gesicht — „seit 1½ Jahren habe ich keinen Urlaub mehr gehabt, Urlaub, jawohl, Herr Hauptmann, aber erst, wenn ich den Brüdern meine Angst heimbezahlt habe. Kann ich einen Marschbefehl zu meiner Einheit haben?" . . .

Und wir haben's ihnen heimbezahlt. Dem weichenden Feind blieben wir auf den Fersen. Tag für Tag war der Kommandierende General vorn bei seinen Divisionen, bei den Regimentern, den Vorausabteilungen, trieb voran und ließ den Tag und Nacht Marschierenden keine Ruhe mehr. Wo der Feind sich zu setzen versuchte, wurde er, ehe er sich zur Verteidigung eingerichtet hatte, aufgestöbert und vertrieben. Alles drängte in den schützenden Festungsring von Rostow. Panzergraben um Panzergraben war überwunden worden, eine Artilleriestellung nach der anderen niedergekämpft, Stützpunkt um Stützpunkt genommen. An der Don-Brücke in Rostow stauten sich Tausende feindlicher Fahrzeuge, als unsere Panzer schon in den inneren Stadtring eindrangen. Keiner der Fliehenden dachte mehr daran, die unzähligen Bollwerke noch zu besetzen, die in einer Dicke bis zu 8 Meter die großen Straßenzüge und alle Straßenmündungen sperrten. Alles drängte zum Fluß. Nur hinüber, nur weg — hinten kommen die Deutschen . . .

Rostow und die Don-Mündung fielen mit riesiger Beute in unsere Hand! Das Generalkommando hat seinen Gefechtsstand in einen Vorort der Stadt verlegt, der auf einer Anhöhe über dem Don liegt. In der Abenddämmerung sieht man weit draußen in der Stromebene das Mündungsfeuer der Artillerie, die Leuchtspurbahnen der Pakgeschosse und die Leuchtzeichen unserer vordersten Einheiten. Der aufgehende Vollmond verdeckt mit seinem silbernen Licht das ganze kriegerische Bild. Er läßt die weiten Windungen des breiten Don wie ein Quecksilberfluß aufstrahlen und zaubert ein einzigartiges Gemälde des Friedens vor unsere Augen hin. Als bleibendes Erlebnis nehmen wir es in uns auf und werden es unverlierbar als Teil unserer Kriegsbeute in unserer Erinnerung bewahren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Was Churchill über die Juden dachte

DNB Vichy, 10. Sept. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Gringoire" bringt in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen Artikel zum Judenproblem, den Churchill im Jahre 1920, als er noch Kriegsminister war, in der englischen Zeitung „Sunday Herald" geschrieben hat. In diesem Artikel heißt es, daß revolutionäre Bewegungen für die Juden nichts Neues seien. Man habe die Entwicklung von Spartakus zu Karl Marx erlebt, dann zu Trotzki in Rußland, Bela Khun — Ungarn, Rosa Luxemburg und Emma Goldmann in Amerika. Es handle sich um eine Weltverschörung, die betrieben werde durch den niedrigen Instinkt des Neides und der Böswilligkeit, um so die Zivilisation zu vernichten und eine sonst nicht erreichbare Gleichheit zu schaffen. Im weiteren Verlauf des Artikels verweist Churchill darauf, daß außer Lenin alle Führer des Bolschewismus Juden seien, Litwinow, Trotzki, Sinowjew, Krassin, Radek. In einigen Fällen hätten die Juden einen hervorragenden, wenn nicht ausschließlichen Anteil an den Terrororganisationen gehabt, die über diese unglücklichen Länder hinweggehen. Ganz erstaunlich sei die Zahl der Juden, die an derartigen revolutionären Bewegungen teilgenommen, sie inspiriert und ausgelöst haben.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kaiser gefallen

DNB Berlin, 10. Sept. Der Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Kaiser, fand am 26. August 1942 im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Ein hervorragend tapferes und erfolgreiches Soldatenleben fand damit seine frühe Erfüllung, sein Vorbild an Einsatzbereitschaft und Tapferkeit wird für immer in der Division wach bleiben.

Letzte Nachrichten

Drei neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 11. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Major d. R. Kurt Nolte, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Friedrich Vogelsang, Zugführer in einem Inf.-Regt.; Obergefreiter Josef Schuh, MG.-Schütze in einem Inf.-Regt.

DNB. Berlin, 11. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hennemann, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Er versenkte u. a. einen schweren Kreuzer. Vom letzten Einsatz kehrte er nicht zurück

Ritterkreuzträger General der Infanterie Friedrich Wilhelm von Chappuis gestorben

DNB. Berlin, 11. Sept. Am 27. August 1942 verstarb Ritterkreuzträger General der Infanterie Friedrich Wilhelm von Chappuis, zuletzt kommandierender General eines Armeekorps im Osten.

Drei Häfen Madagaskars von den Briten überfallen.

DNB. Vichy, 11. Sept. In der amtlichen Meldung zu einem neuen Ueberfall englischer Streitkräfte auf Madagaskar wird mitgeteilt, eine mindestens ebenso große Flotte wie bei dem Ueberfall auf Diego-Suarez habe im Morgengrauen des 10. September den großen Hafen Majunke angegriffen, ferner Ambaja 200 Kilometer südlich von Diego-Suarez, und Morundava, 550 Kilometer südlich von Majunke.

Ueble USA.-Machenschaften gegen den deutschen Dieppe-Film in Stockholm

DNB. Stockholm, 11. Sept. „Folkets Dagblad" brandmarkt „amerikanische Machenschaften" gegen die deutsche Wochenschau mit den Aufnahmen von dem mißlungenen Invasionsversuch der Engländer bei Dieppe. Die amerikanischen Filmgesellschaften hätten ein förmliches Ultimatum an die Kinobesitzer gerichtet, indem sie erklärten, daß amerikanische Filme nicht in Zusammenhang mit dem Dieppe-Film gezeigt werden dürften.

Kläglicher Ersatz für die Burmastraße

DNB. Stockholm, 11. Sept. Reuter meldet, im Frühjahr werde der Ausbau des jahrhundertealten Handelsweges von Indien nach Sinkiang zur „Versorgung" Tschungkings fertiggestellt sein. Die Straße führe durch die Karakorum-Berge, sei aber nur mit Tragtieren zu passieren. Von Mitte Oktober bis März sei sie mit Schnee bedeckt.

Aufschlußreiche Funde in den Räumen der ehemaligen Sowjetgesandtschaft in Bukarest. — 700 Juden verhaftet

DNB. Bukarest, 11. Sept. Die Auffindung von Listen in den Räumen der ehemaligen Sowjetgesandtschaft in Bukarest führte zu umfassenden Erhebungen der Polizei, nach deren Abschluß rund 700 Juden verhaftet wurden.

Aus Nagold und Umgebung

Es ist nicht anzuempfehlen, sich zu abgestandenen Krügen und altgewordenen Jugendbekanntschaften zu setzen.

11. September: 1816 Carl Zeiß, Begründer der optischen Werk. in Jena geb

*

Die Finsternis vor Sonnenuntergang

Die gestrige Sonnenfinsternis

war eine partielle, d. h. teilweise Bedeckung der Sonne durch den Mond. Sie begann um 17.34 Uhr deutscher Sommerzeit und endigte um 19.13 Uhr. Zur Zeit der größten Phase — bei uns um 18.25 Uhr — bedeckte der Mond 36 v. H. des Sonnendurchmessers. Wer über ein Fernrohr mit Dämpfglas verfügte, konnte am Rande des Mondes, der sich scharf vor der hellen Sonnenscheibe abhob, die Mondberge im Profil sehen.

Sonnenfinsternisse entstehen dadurch, daß der Mond seinen schwarzen Schattenkegel bei bestimmten Bahnlagen des Neumondes auf die Erde wirft. Da wir uns aber ganz nahe der Spitze dieses Schattenkegels befinden, sind die Gegenden, die der Schattenkegel auf der Erde bestreicht, nur begrenzte Zonen, damit erklärt sich die verhältnismäßige Seltenheit der Sonnenfinsternisse für einen bestimmten Erdort. Da der Mondschatten mit rund 500 Meter Sekundengeschwindigkeit über die Erde hinstreicht, haben verschiedene Orte auch verschiedene Finsterniszeiten.

Die gestrige Sonnenfinsternis hat man jahrelang vorausberechnet und zwar in allen Einzelheiten. Als vor etlichen Jahren der Kernschatten des Mondes durch Neuyork hindurchging und für diese Stadt eine totale Sonnenfinsternis brachte, konnte der Weg des Kernschatten, bis auf eine Straßenbreite genau vorausberechnet werden.

Im alten China bedeuteten Sonnenfinsternisse wichtige Staatsaktionen, Mußte doch unter genau vorgeschriebenen Zeremonien der schwarze Drache verscheucht werden, der die Sonne zu verschlingen drohte. Einmal vergaßen die beiden Hofastronomen Hi und Ho, da sie sich dem Weine ergeben hatten, eine Finsternis vorauszusagen, das Ereignis trat unvorbereitet ein und brachte größte Verwirrung, Hi und Ho wurden zur Strafe geköpft, das war im Jahre 2159 v. Ch. Heute kann das den Astronomen nicht passieren. Heute stimmen ihre Berechnungen auf die Zehntelsekunde.

Was soll ich werden?

Das Pflichtjahr für Mädchen

Bei der Berufswahl der Mädel kommt dem Pflichtjahr besondere Bedeutung zu. Alljährlich gehen in Deutschland rund 300 000 Mädchen ins Pflichtjahr. Für sie ist von größter Wichtigkeit, daß sie den Sinn des Pflichtjahres richtig verstehen.

In einer Anordnung vom 5. 1. 38 hat der Reichsjugendführer die hauswirtschaftliche Ertüchtigung jedes BdM.-Mädels gefordert. Im selben Jahr wurde von Reichsmarschall Hermann Göring die Pflichtjahrverordnung im Rahmen der Durchführung des Vierjahresplanes erlassen.

Das Pflichtjahr wurde eingeführt, einmal um den großen Mangel an Arbeitskräften in der Haus- und Landwirtschaft zu mindern und zum andern, um zu bewirken, daß diejenigen Mädel, die ihren Beruf außerhalb der Haus- und Landwirtschaft wählen, auch die Arbeit im Haushalt kennenlernen und sich hier Kenntnisse erworben.

Nach der Pflichtjahrdurchführungsanordnung vom 23. 12. 38 haben alle Mädchen unter 25 Jahren, die vor dem 1. 3. 1938 noch nicht als Arbeiterin oder Angestellte beschäftigt waren, und sich vor diesem Zeitpunkt auch noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befanden, das Pflichtjahr abzuleisten, wenn sie eine Arbeit außerhalb der Land- und Hauswirtschaft aufnehmen wollen.

Vom Lande stammende Mädchen müssen das Pflichtjahr auf dem Lande ableisten, auch wenn die Eltern keine Landwirtschaft betreiben. Eine Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten wird auf das Pflichtjahr angerechnet, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt.

Für die Ableistung des Pflichtjahres gibt es verschiedene Möglichkeiten: 1. Die vom Reichsnährstand geprüfte und anerkannte Stelle in der Landwirtschaft (Dauer ein Jahr). 2. Den von der NS.-Frauenschaft geprüfte und anerkannte Stelle im kinderreichen städtischen Haushalt (Dauer ein Jahr). 3. Den Landdienst der Hitlerjugend (Dauer ein Jahr). 4. Die zweijährige ländliche Lehre (Dauer zwei Jahre). 5. Die zweijährige häusliche Lehre (Dauer zwei Jahre). 6. Das Landjahr wird mit 8 Monaten auf das Pflichtjahr angerechnet. 7. Der einjährige Besuch einer staatlich anerkannten Haushaltungsschule kann mit einem halben Jahr angerechnet werden. 8. Der Reichsarbeitsdienst wird in voller Höhe angerechnet, jedoch nicht der Kriegshilfsdienst.

Für die Beschäftigung im freien Arbeitsverhältnis gelten besondere Bestimmungen hinsichtlich Entlohnung, Urlaub, Freizeit usw. Geeignete Stellen zur Ableistung des Pflichtjahres in der Haus- und Landwirtschaft und in der zweijährigen Hauswirtschaftlichen Lehre weist das Arbeitsamt nach. In jedem Falle muß vor Antritt der Arbeitsstelle die Zustimmung des Arbeitsamts zur Ableistung des Pflichtjahres in dieser Stelle eingeholt werden.

Nach Beendigung des Pflichtjahres oder der zweijährigen Hauswirtschaftlichen Lehre kann mit der eigentlichen Berufsausbildung begonnen werden. Nun ist das Mädel auch kräftiger und den in der Ausbildung an sie gestellten Anforderungen besser gewachsen.

* **Die Störungen des Rundfunkempfangs.** In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich, besonders in den Abendstunden, häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer für diese im Interesse der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen um Verständnis.

Wir ehren das Alter!

Mindersbach. Martin Sayer, Landwirt, darf heute bei bestem Wohlsein auf 76 Lebensjahre zurückschauen, und am nächsten Sonntag kann bei auch noch guter Gesundheit Johs. Henne, Schuhmacher, den 73. Geburtstag feiern. Den beiden einzigen betagten September-Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Haiterbach. Heute begeht Christiane Sizler geb. Mayer ihren 73. Geburtstag. Möge sie noch lange bei guter Gesundheit als Gattin, als Mutter und Großmutter durch ihr Dasein erfreuen. — Gleichfalls heute vollendet Adam Seeger von Neunuifra sein 70. Lebensjahr. Mehr als vier Jahrzehnte unterhält er den Pendelverkehr Altnuifra-Haiterbach, um alle möglichen Besorgungen zu machen und die zahlreichen Aufträge zu erledigen. Außerdem war er lange Zeit Amtsbote und zugleich Wald- und Feldhüter in Altnuifra. Schon im 18. Lebensjahr kam er durch einen Unglücksfall um den rechten Arm, was wohl richtungweisend für seinen eigenartigen Beruf war. So bescheiden auch seine Lebensarbeit aussehen mag, so ist doch eins sicher: es wäre ohne ihn, den „Adam", nicht gegangen, was seine starke Inanspruchnahme auch heute noch beweist. Ein Treudienst-Ehrenzeichen hätte er gewiß verdient. — Am Samstag begeht Elisabethe Kaupp geb. Gutekunst, bei der Milchzentrale, ihren 70. Geburtstag. Der Kreis der Familien ihrer 7 Kinder, mit insgesamt 21 Enkeln, möge für sie ein Born unerschöpflicher Freude sein, der, wenn auch mit mancher Sorge untermischt, das reiche Lebenswerk einer Mutter adelt. — Ebenfalls den 70. Geburtstag begeht am Montag Schneidermeister und Landwirt Georg Halzmann, der ihn noch bei guter Rüstigkeit und derselben entsprechenden Arbeit findet. — Allen unseren Altersjubilaren wünschen für den Spätherbst ihres Lebens noch viele sonnige Tage!

Beerdigung

Haiterbach. Am Mittwoch wurde der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Flaschnermeister Fritz Brezing zur letzten Ruhe geleitet. Das ungewöhnlich große Trauergefolge von hier und den umliegenden Orten war Beweis, daß es galt, einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, dessen Leben so reich

Demnächst erscheint unser neuer Roman

Die zur Wolga zögen...
Roman von A. v. Sazenhofen
Ein Schicksalsroman um die ersten Wolgadeutschen

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

68]

Der Oberförster Achleitner richtet seine scharfen Augen zuerst auf den alten, dann auf den jungen Hochreiter. Dann nickt er und schlägt in die dargebotene Hand ein.

„Ich glaub euch."

Zuerst umklammern die zwei Alten ihre Hände, dann legen sich die der zwei Jungen dazu und zum Schluß legt sich noch eine schmalgliedrige, weiße Mädchenhand auf die vier braunen Männerfäuste. Die Hand Gisela Heydenreichs.

Irgendwie fühlt das Mädchen sich verbunden mit diesen Männern hier. Es ist wie ein feierliches Gelöbnis, das diese Fünf an diesem Sommersonntag beschließen, wie einst der Schwur auf dem Rütli vor grauen Zeiten.

Endlich kommt nun auch die Försterin zu Worte und es ist erschreckend viel, was sie alles wissen will.

Wo denn die Hochreiterischen jetzt ein Unterkommen hätten, bis der Hof wieder neu ersteht. Zwei Kammern könnte sie schon zur Verfügung stellen.

Der Hochreiter versichert, daß sie alle, einschließlich der Ehehalten in dem geräumigen Zuhaus Platz finden würden. Das Vieh wäre ohnedies am Montag auf die Alm getrieben worden. So geschehe dies eben heute schon. Und für Veronika wird nun die Schwiegertochter inzwischen die Alm bewirtschaften, bis Letztere wieder ganz hergestellt sei.

„Ja, aber wenn man sonst irgendwie behilflich sein könnte?"

„Auch dös noch?" fragt der Bauer. „Habt ihr net schon genug getan, ihr drei an uns?"

„Was man für seinen Mitmenschen tut, ist niemals zuviel", antwortet Franz. „Es gibt da ein Wort, weißt, Hochreiter. Ein Wort, das alles in sich schließt. Es heißt Kameradschaft. Und die wollen wir in Zukunft halten, auf Gedeih und Verderb, net wahr?"

„Ja, Franzl, wahr is!"

Impulsiv umklammert der alte Hochreiter die Hand des jungen Jägers. Und in beider Blicke ist es zu lesen, daß alles, was einmal war, vergessen und begraben liegt.

So nimmt dieses Brandunglück den Haß und die Feindschaft zweier Familien fort und verbindet sie in ehrlicher Freundschaft für alle Zukunft.

*

Es ist doch merkwürdig, wie schnell vierzehn Tage vergehen. Und es ist so viel geschehen in diesen vierzehn Tagen. Zu Anfangs gleich eine Feuersbrunst, die die Versöhnung zweier Familien brachte, dann auf die letzten Tage hin eine Verlobung, zu der auch die Hochreiterischen erschienen, bis auf Veronika, die an diesem Tage wieder wohlbehalten auf die Alm gezogen war.

Zu der Verlobung war auch der Bächle-Sebastian, als ehemaliger Kompaniespezl, anwesend und er hätte sich sehr gefreut, wenn er bei dieser Gelegenheit einmal wieder seinen Leutnant gesehen hätte.

Egon Heydenreich jedoch konnte an diesem Tage unmöglich abkommen, sandte aber dafür ein prächtiges Geschenk und versprach dafür, bei der Hochzeit, die nun endgültig im Herbst sein soll, anwesend zu sein.

Ja, und nun sind die vierzehn Tage um und Gisela soll nun wieder zurückkehren in ihre Heimat. Es ist nun alles festgelegt. Ein kleines Besitztum ist zu kaufen und das soll nun den Sommer über ausgebaut werden. Darinnen wollen sie wohnen und schaffen, die zwei Alten und die zwei jungen Achleitner. Etwas muß Gisela haben, wohin sie die Kraft ihrer Jugend verströmen und ihre Kenntnisse verwerten kann. So sagte sie und es war allen so recht. Ins Försterhaus soll der Kestler mit seinen vielen Kindern einziehen. Und so winkt die Zukunft hell und sonnenscheinig herein in das stille Tal.

So kommt nun der Tag der Abreise. Gisela hat es durchgesetzt, daß Frau Achleitner mit ihr an das Meer fährt. Vater Thomas war zuerst höllisch dagegen, stimmte aber dann friedlich bei, als Gisela ihm ein wenig um den Bart strich.

Die Mutter, sagte sie, habe nun viele Jahre sich abgearbeitet und gesorgt und sie sollte nun einfach mit ihr kommen und sich erholen, droben in den Dünen, am Meer. Dann könnte sie später vielleicht auch verstehen, wenn das Heimweh nach dem Meer sie packen wolle. Man müsse nämlich verstehen, daß auch das Meer Gewalt genug habe, genau wie die Berge, einem Menschen, dem sie Kindheit und Jugend umrauscht, in liebevoller Erinnerung zu bleiben. Nur die Liebe zu einem Menschen wiegt das alles tausendfältig auf.

Da wurden die Alten Achleitners stolz und glücklich, daß jemand ihren Buben so lieb haben kann. Und dieser Jemand ist das Mädchen Gisela.

An einem Samstagabend fahren die beiden Frauen ab. Achleitner und Franz sind an der Bahn.

„Bleib mir gut", flüstert Gisela Franz ins Ohr auf dem Bahnsteig und küßt ihn mitten auf den Mund, ungeachtet der vielen Leute, die anwesend sind.

„Ich vergiß dich net, Gisela."

Der Zug fährt langsam an, verschwindet bald darauf hinter einer Waldschneise. Vom Dorf sieht man nicht mehr viel. Aber das Hohe Wank leuchtet über dem dunklen Fichtenwald. Das Hohe Wank, von wo der Ruf gekommen war um Mitternacht, der Ruf des Schicksals ...

Auf dem Heimweg sehen sich Vater Achleitner und Franzl das Haus an, das bereits soviel wie erworben ist. Es braucht viel umzuändern. Gewiß, aber es wird dann heimisch sein, es wird ein neuer Geist einziehen.

In diesem Hause, am Fuß der Berge, werden Arbeit und Frieden wohnen, und ein Gott wird seine Hand schirmend halten über ein junges Glück.

— Ende —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

an Hilfsbereitschaft in Rat und Tat, mit immer gleicher Freundlichkeit verschenkt, erfüllt war. „Mehr sein, als scheinen" könnte auch ihm im Innersten Leitgedanken in all seinem Tun gewesen sein. Sein ganzes Wesen war erfüllt von einer gütigen und allen Irrungen und Wirrungen gegenüber verstehenden Reife. Die einmütige Meinung der ganzen Gemeinde über sein plötzliches Hinscheiden drückt sich in den immer wieder zu hörenden Worten aus: „Er wird uns fehlen!" Sie bedeuten aber auch das höchste Lob und die höchste Anerkennung, die eine Gemeinschaft einem Scheidenden zollen kann. Am Grabe sprach Pfarrer Schmohl deutende und trostreiche Worte. Ein Mitglied des Kirchengemeinderats, dem der Verstorbene während 11 Jahren angehörte und dessen Rat und Hilfe besonders in Baufachen von unschätzbarem Wert für die Kirchengemeinde waren, würdigte des Verstorbenen Dienste. Turn- und Gesangverein zollten ihrem langjährigen Mitglied (bei ersterem war er lange als Vorstand tätig und später in Würdigung seiner Verdienste Ehrenmitglied geworden), einen dankbaren Nachruf. Vom Waisenhaus „Heiligenbronn", mit dem den Verstorbenen eine langjährige Freundschaft, erwachsen aus seiner tatbereiten Hilfe, verband, waren die Knaben mit den Schwestern erschienen, dem Dahingegangenen ihren letzten Gruß in Liedern und Blumen zu bringen. Im tiefsten Mitfühlen mit der schwergeprüften Familie, über die so mancher Schicksalsschlag hinwegging, ehren wir das Andenken an den Entschlafenen.

Aus Ebhausen

Der erste Opfersonntag für das WHW. 1942-43 erbrachte den schönen Betrag von RM. 1921.80. Auf die vier Gemeinden der Ortsgruppe Ebhausen verteilt sich der Betrag wie folgt: Ebhausen 944.20 RM., Rohrdorf 469.60 RM., Waldorf 394.— RM., Mindersbach 114. —RM.

Unsere diesjährige Ernte ist nun abgeschlossen bis auf die Hackfrüchte. Zur guten und raschen Einbringung haben sich HJ., Schuljugend und NS.-Frauenschaft gerne und mit viel Fleiß zur Verfügung gestellt. Bei derartigem Einsatz kommt der Volksgemeinschaftsgedanke am besten zum Ausdruck. Der Wille zum Sieg zeigte sich hier im allgemeinen Einsatz von Alt und Jung, und so steht die Heimat geschlossen hinter unserer tapferen siegreichen Wehrmacht.

Aus Mötzingen

Familiennachrichten für die Zeit vom 1. bis 31. August 1942. Geburten: Karl Hagenlocher, Gipser, Vogelsangstraße, 1 Sohn. Eheschließungen: Luginsland Hermann, Glaser, Mötzingen, Oeschelbronner-Straße und Schittenhelm, Anna Maria, von Tailfingen; Bertsch, Ernst, Schlosser von Mötzingen, Jahnengartenstraße 21 und Seeger, Luise Anna, Hausgehilfin, von Mötzingen, Oeschelbronnerstraße 8. Sterbefälle: Teufel, Jakob, Gipser, Tiefengasse 9, 63 Jahre alt; Christiane Barbara Kuhmaul, ledige Landwirtin, Schloßgartenstraße 9, 41 Jahre alt.

Württemberg

Auf der Schwelle des Herbstes

Noch soll nach dem Kalender Sommer sein, aber mancherlei Zeichen verraten uns, daß bereits der Herbst seine Herrschaft anzutreten begann. In den Gärten ist die vielfarbene Glut der Astern entbrannt, der Phlox, der seit dem frühen Sommer seinen berauschenden Duft verströmte, ist des Blühens müde geworden, und den bunten Löchenmäulchen, mehr Kinder des Herbstes als des Sommers, ist es nun gegeben, das Auge zu erfreuen. Aber umso stärker riecht das allgemach vergilbende Kraut, das über oder unter der Erde uns das schenkt was bald in Vorratskammern und Kellern geborgen werden soll.

Auch außerhalb unseres Haus- und Schrebergartens mehren sich die Zeichen des Herbstes. Die schwarzen, langbeschwingten Mauersegler, die noch vor ein paar Wochen mit lautem Kreischen über dem Dächergewirr der Stadt kreuzten, sind wie über Nacht plötzlich verschwunden und tummeln sich, immer hungrig, wohl schon im tiefsten Afrika auf emsiger Insektenjagd.

Hier bleiben aber die Spatzen. Und auch die Stare sind noch da. Während die einen, wie die Mauersegler und der Kuckuck, der uns den Frühling kündete, schon längst Abschied nahmen, treffen die anderen ein, die den Herbst und Winter über unsere Gäste sein werden. Zu ihnen gehören die Möven, die sich vorerst noch vereinzelt, bald aber in stattlichen Gemeinschaften bei uns einstellen. Auch sie sind Zugvögel und mancher deutet ihr frühes oder spätes Kommen als ein Zeichen des mehr oder weniger zeitigen Winters. Aber bestimmt ohne Grund, denn wie eine einzige Schwalbe erfahrungsgemäß noch nicht den Sommer macht, so auch etliche Möven nicht den Winter.

Bauernhauseinbrecher zum Tode verurteilt

Ravensburg. Das in Ravensburg tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte den 33 Jahre alten August Arpogaus aus Spindelwag (Gemeinde Rot a. d. R.), wohnhaft in Diepoldshofen (Kreis Wangen) zum Tode. Arpogaus, ein Gewohnheitsverbrecher, beging schon mit 17 Jahren die schwersten Diebstähle. Nachdem er einige Zeit in der französischen Fremdenlegion gedient hatte, betrieb er die Einbruchsdiebstähle im Allgäu im großen und wurde zum wahren Schrecken dieser Gegend. Auf seinen Streifzügen stahl er in Dörfern und Höfen, was ihm in die Finger kam, wobei er insbesondere nach Hausschlachtungen große Beute machte. Auf einer Alphütte bei Bolsternang richtete er sich, wie erinnerlich, ein regelrechtes Räuberlager ein, von dem aus er die ganze Umgebung von Isny unsicher machte, bis er Ende vergangenen Jahres bei Diepoldshofen gefaßt werden konnte.

Mössingen, Kr. Tübingen. (90. Geburtstag.) Zinngießer und Landwirt Bernhard Streib feierte am Mittwoch in bester Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Der Most und die Pfeife schmecken dem Greis noch sehr. Der Altersjubilar ist noch der einzige Vertreter der Mössinger Zinngießer.

Bodnegg, Kr. Ravensburg. (Tod in der Güllengrube.) Als der Landwirt Friedrich Knecht zum Ausräumen in die Güllengrube stieg, wurde er durch die Ammoniakgase plötzlich bewußtlos. Zwei Töchter des Verunglückten ereilte auf der Suche nach ihrem Vater das gleiche Schicksal. Von Nachbarn und einem Arzt wurden die drei Personen schließlich aus der Grube geborgen und dem Kreiskrankenhaus zugeführt, wo der Vater bald darauf der Vergiftung erlag. Die beiden Mädchen liegen in bedenklichem Zustand darnieder.

Hebratzhofen, Kr. Wangen. (Wiedersehen in der Heimat.) Eine außergewöhnliche Freude erlebte die Familie des Holzhauers Wolf. Die vier an der Ostfront kämpfenden Söhne trafen nach jahrelanger Trennung gleichzeitig auf Urlaub in der Heimat zusammen. Die Wiedersehensfreude war umso größer, als keiner vom Urlaub des andern gewußt hatte.

Aus Bayern. (Wasser auf Obst getrunken.) In Marktleuthen trank ein Junge nach dem Genuß von frischem Obst Wasser und starb kurz danach unter heftigen Fiebererscheinungen. Auch sein Bruder, der Wasser nach Obst getrunken hatte, ist schwer erkrankt.

Aus Bayern. (Abstürzend in den Bergen.) Vom Trettachgipfel ist beim Abstieg im Alleingang der 45 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Keil aus Weißenburg i. B. abgestürzt. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung und blieb tot im Seil hängen. Keil war, obwohl er infolge Kriegsverletzung ein künstliches Bein hatte, ein sehr geübter Bergsteiger. — Bei einer Klettertour an der Kampenwand stürzte der 17jährige Lehrling Karl Wildenauer, ein Sohn des Kaufmanns Wildenauer aus Prien, ab und erlitt beim Sturz einen Halswirbelbruch, Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Der Schwerverletzte wurde von der Bergwacht zu Tal und ins Krankenhaus nach Aschau gebracht. — Der Trachtengeschäftsinhaber und Schneidermeister Wolfgang Wachter aus Bad Reichenhall, der mit seiner Gattin von Rosental aus eine Besteigung des Großvenedigers unternahm, wollte, während seine Frau in der Kürsingerhütte auf ihn wartete, einen kleinen Abstecher machen, um Blumen zu suchen. Wachter kehrte aber nicht zurück, auch eine Suchexpedition entdeckte keine Spur, so daß man annimmt, daß Wachter, da er kurz vorher über Unwohlsein geklagt hatte, von einem Herzschwächeanfall betroffen wurde und über die Felswände abstürzte.

Aus dem Gerichtssaal

Todesstrafe für einen Volksschädling

Stuttgart. Der 36 Jahre alte ledige Karl Walter aus Stuttgart wurde vom Sondergericht als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen eines fortgesetzten Verbrechens des schweren Diebstahls im Rückfall zum Tode verurteilt. Der mitangeklagte gleichalterige Peter Bernhard aus Baisingen (Kreis Horb) erhielt wegen Hehlerei ud Betrugs acht Monate Gefängnis.

Der wegen Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestrafte Walter wurde trotz seinem beharrlichen Leugnen für überführt erachtet, im Spätjahr 1941, jeweils bei Nacht und im Schutz der allgemeinen Verdunklung, in einer Stuttgarter Möbelfabrik, bei der er früher arbeitete, drei schwere Diebstähle verübt zu haben, indem er sich durch eine, wie er wußte, zu Zwecken des Luftschutzes offengehaltene Hintertür in das Ausstellungsgebäude einschlich und daraus kostbare Teppiche und Stoffe im Gesamtwert von über 14 000 RM. entwendete. Der Angeklagte Bernhard, gleichfalls ein früheres Gefolgschaftsmitglied der bestohlenen Firma, übernahm von Walter einen Teil der Stoffe zum kommissarischen Verkauf.

Der Hang zum Stehlen

Stuttgart. Der 19 Jahre alte Pero Brdaric von Agram in Kroatien mißbrauchte ohne jede Notlage die ihm von Deutschland gewährte Gastfreundschaft zu Diebstählen, in einem Fall unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen. In einem Fabrikbetrieb in Stuttgart-Möhringen beschäftigt, stattete er der dortigen Bahnhofswirtschaft einen nächtlichen Besuch ab, bei dem er aus zwei mit einem Stemmeisen von ihm aufgebrochenen Behältnissen 195 RM. Bargeld und aus der Küche Lebensmittel und Rauchwaren im Wert von rund 70 RM. entwendete. Einen weiteren Diebstahl verübte er in der Versandabteilung seines Betriebs. Bei dem Versuch, nach einem Einbruch in ein Stuttgarter Kaufhaus zur Nachtzeit einen Anzug zu stehlen, wurde er von der Polizei festgenommen. Die Strafkammer verurteilte Brdaric zu der Gesamtstrafe von zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Volksschädling in Sicherheitsverwahrung

Pforzheim. Der wegen Diebstahls und Betrugs wiederholt vorbestrafte 27 Jahre alte ledige Karl Esche von hier hatte sich erneut vor der Strafkammer Pforzheim wegen Diebstahls von je zwei Herren- und Damenfahrrädern zu verantworten. Nach seiner Behauptung hat er die Fahrräder auf ehrliche Weise erworben, was ihm aber einwandfrei widerlegt werden konnte, da es sich um einen Menschen handelte, der schon in seiner Jugend den Hang zu Eigentumsdelikten zeigte und später mehrjährige Gefängnisstrafen erhielt, war das Gericht mit der Staatsanwaltschaft einig in der Meinung, daß Esche als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen sei. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Sport

Siegerliste im Leichtathletik-Vergleichskampf

in Nagold am 5. September 1942

HJ. 100-Meterlauf: 1. Maisch, Hugo, Bann 427 11,7 Sek.; 3. Schmidt, Heinz, Bann 401 12,0 Sek. **400 Meterlauf:** 1. Maisch, Hugo (427) 53,2 Sek. **1500-Meterlauf:** 1. Großmann, Werner (401) 4,28,05 Min. **4 mal 10 Meterstaffel:** 1. Bann Leonberg 427 47,1 Sek.; 2. Bann Schwarzwald 401 48,6 Sek.; 3. Bann Böblingen 402 49,5 Sek. **Weitsprung:** 1. Kuhn, Reiner (427) 6,26 Meter. **Hochsprung:** 1. Schober, Willi (402) 1,55 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Berner, Richard (427) 3,10 Meter; 2. Vollmer, Helmut (401) 2,70 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Wanner, Gerh. (401) 10,07 Meter. **Diskus:** 1. Eisenhardt, Alfred (427) 31 Meter; 2. Vollmer, Helmut (401) 28 Meter. **Speer:** 1. Hermann, Rudolf (427) 40 Meter.

Jungvolk, 75-Meterlauf: 1. Wörner (402) 9,7 Sek. **4 mal 75 Meter Pendelstaffel:** 1. Bann Böblingen 402 1,42,3 Min.; 2. Bann Schwarzwald 401 2,45,7 Min.; 3. Bann Leonberg 427 3,00,0 Min. **Weitsprung:** 1. Werner, Willi (402) 5,23 Meter. **Hochsprung:** 1. Doderer (402) 1,40 Meter. **Schlagballweitwurf:** 1. Schittenhelm (427) 67 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Doderer (402) 8,95 Meter.

Gesamtergebnis HJ.: 1. Bann 427 Leonberg 100 Punkte; 2. Bann 401 Schwarzwald 65 Punkte; 3. Bann 402 Böblingen 53 Punkte. **Jungvolk:** 1. Bann 402 Böblingen 57 Punkte; 2. Bann 427 Leonberg 46 Punkte; 3. Bann 401 Schwarzwald 26 P. **BdM.:** 1. Bann 401 Schwarzwald 55 P.; 2. Bann 427 Leonberg 44 P.; 3. Bann 402 Böblingen 38 Punkte. **Jungmädel:** 1. Bann 427 Leonberg 43 P.; 2. Bann 401 Schwarzwald 37 P.; 3. Bann 402 Böblingen 19 Punkte.

BdM. 100-Meterlauf: 1. Bauer, Elisabeth (402) 13,6 Sek.; 1. Hafner, Amalie (401) 13,6 Sek. **4 mal 100 Meter-Staffel:** 1. Mädelbann Schwarzwald (401) 57,3 Sek.; 2. Mädelbann Böblingen (402) 59,3 Sek.; 3. Mädelbann Leonberg (427) 60,2 Sekunden. **Hochsprung:** 1. Müller, Lina (427) 1,30 Meter; 3. Gittinger, Rose (401) 1,25 Meter. **Weitsprung:** 1. Hafner, A. (401) 4,89 Meter. **Kugelstoßen** 1. Müller, Lina (427) 9,62 Mtr.; 2. Keck, Ruth (401) 8,80 Meter. **Speer:** 1. Müller, Lina (427) 29,50 Meter; 2. Hafner, Amalie (401) 27,50 Meter.

Jungmädel 75-Meterlauf: 1. Glatthorn, Hanne (427) 10,5 Sek.; 3. Holzäpfel, Mathilde (401) 10,8 Sek. **4 mal 75 Meter Pendelstaffel:** 1. Mädelbann Leonberg (427) 44,0 Sek.; 2. Mädelbann Schwarzwald (401) 45,5 Sek.; 3. Mädelbann Böblingen (402) 46,5 Sekunden. **Hochsprung:** 1. Dongus, Brigitte (427) 1,25 Meter. **Weitsprung:** 1. Maier, Ursel (401) 4,87 Mtr. **Schlagballweitwurf:** 1. Jetter, Traude (427) 50,0 Meter; 3. Wolf, Edith (401) 45,0 Meter.

Handel und Verkehr

Flotter Verlauf der Zuchtviehversteigerung in Herrenberg

Die Fleckviehzuchtverbände für den Südschwarzwald und das württ. Unterland veranstalteten in Herrenberg eine Zuchtviehversteigerung, zu der 102 Farren und sechs Kalbinnen aufgetrieben wurden. Das Material war mittel bis gut. Bei der vorausgegangenen Sonderkörung erhielten 18 Farren Zuchtwertklasse 2, 49 Zuchtwertklasse 3, 21 Zuchtwertklasse 4, während 14 Farren abgekört wurden. Zu der Versteigerung, die vom Vorsitzenden Domänenpächter Adlung (Sindlingen), geleitet wurde, hatten sich außer den Kaufkommissionen aus ganz Württemberg auch Interessenten aus Bayern eingefunden. Bei leicht rückläufigen Preisen wechselten sämtliche gekörten Tiere ihre Besitzer. Die meisten verblieben innerhalb des württembergischen Verbandsgebietes, etwa 10 Farren kamen nach Bayern, 16 Tiere wurden vom Wirtschaftsstab Ost (Ukraine) aufgekauft. Einzelne Spitzentiere wurden zu den festgelegten Höchstpreisen an die jeweiligen Steigerer zugeteilt. Die Versteigerung nahm einen flotten Verlauf, wozu in erster Linie die große Kauflust der außerwürttembergischen Kommissionen beitrug.

Gemüseversorgung jetzt reichlich

noch Gemüse gelangen seit Beginn dieses Monats infolge des beträchtlichen Mehranbaus von Feldgemüsen wie des ausgedehnten Freilandgemüseanbaus der Erwerbsgärtnereien, abgesehen von wenigen Sorten, allgemein reichlich auf den Markt. Witterungsbedingt hat die Hauptanfallzeit später eingesetzt, ist aber nun da. Wirsing, Weiß- und Blaukraut, Salate, insbesondere Endivie, Blumenkohl, Tomaten, Rettiche, Gurken, Kürbisse und Spinat erschienen in dieser Woche vollauf genügend. Hiervon sind Kopfsalat, Blumenkohl, Schlangen- und Einmachgurken am meisten begehrt, aber auch die Bodenseegurken finden gern ihre Abnehmer. Von Spinat sind voraussichtlich in kurzer Zeit noch stärkere Anlieferungen zu erwarten. Die Pfalz hat ebenfalls Kopfkohl, Wirsing, Mangold und Spinat sowie Kohlrabi an Württemberg abgegeben. Ungarn und Italien sandten in letzter Zeit Paprika, Tomaten und Melonen nebst Obst. Wurzelgemüse, wie gelbe und rote Rüben sowie Sellerie werden zur Zeit, so wie es im Interesse unserer Gemüseversorgung im Winter und zeitigen Frühjahr nur erwünscht ist, vorerst noch zurückgehalten. Es müssen überhaupt alle Erzeuger in Stadt und Land besonders darauf achten, daß kein Gemüse und Obst zu früh geerntet wird. Eine vorzeitige Ernte verkleinert nicht nur den Gesamtertrag einer Kultur, sondern beeinträchtigt außer der Güte auch die Haltbarkeit des Erzeugnisses. Deshalb laßt die späten Kohl- und Möhrensorten, überhaupt alle Wurzelgemüse und Knollengewächse und den Lauch gut ausreifen! Für Winteräpfel und Birnen gilt das gleiche. Die Lagerkostenzuschläge für Obst, Kohl und Wurzelgemüse werden den Erzeuger für die Einlagerung der Dauergemüse entschädigen. Es gilt, den Bedarf der Wehrmacht, ebenso wie des Rüstungsarbeiters sicherzustellen.

Reichsbankausweis vom 7. Sept. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. September 1942 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 23 531 Mill. RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen belaufen sich auf 250 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 162 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva haben sich auf 1654 Mill. RM. ermäßigt. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 21 553 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder werden mit 2602 Mill. RM. ausgewiesen.

Stuttgart. (Börse.) Die Aktienmärkte waren in der Kursgestaltung etwas uneinheitlich. Zu größeren Umsätzen kam es in Wegg beim bisherigen Kurs von 144; auch Kraftwerk Altwürttemberg, die seit längerem mit 114 G notiert werden, hatten bei diesem Kurs und kleiner Zuteilung Umsätze. Daimler waren mit 185,5 (195) weiter erholt, NSU mit 210 (210,5) leicht abgeschwächt.

Gestorbene: Paul Koch, 29 Jahre, Obersettingen; Wilhelm Weißmann, 31 Jahre, Wittendorf; Wilhelm Blocher, 21 Jahre, Marschallenzimmern; Marie Schübel, Witwe geb. Schmid, 76 Jahre, Schopfloch.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Ebershardt, 10. Sept. 1942

Unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder

Schütze Emil Sackmann

im Alter von nicht ganz 19 Jahren am 26. Juli 1942 im Osten in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben für uns und sein geliebtes Vaterland hingab.

Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Beljejewo.

In unsagbarem Leid

die Eltern: **Georg Sackmann** und **Katharine** geb. Seeger

die Geschwister: **Georg** z. Zt. b. d. Wehrm., **Helene, Maria** u. **Anneliese**

Trauergottesdienst Sonntag, 13. Sept., 14 Uhr.

Die neuen ab 1. Juli gültigen **Reichs-Steuer-Tabellen** sind vorrätig in der Buchhandlg. **Zaiser** Nagold

Pancola-Film seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Der **Pferch-Verkauf** von 3 Herden, der Eisberg-, Vollmaringerberg- u. Talherde ist am **Samstag,** den 12. 9. 1942, vormitt. 8 Uhr auf der **Stadtpflege.**

Gut erhaltenen **Kinderwagen** (15.— RM) zu verkaufen **Maria Wagner, Ebhausen.**

Gut erhaltenen **Kinderkastenwagen** (RM 30.—) zu verkaufen. **Posten 33, Wildberg.**

Samstag, den 12. ds., 7-10 Uhr **Verkauf von Spinat, Weiß- und Blaukraut, Rettich,** verschiedenen anderen Gemüsearten und **Kartoffeln, Sellerie** usw. **Ch. Geigle,** Forstmannschulen, Calwerstr.

Zu verkaufen ein 16 Monate altes **Rind** **Wilh. Stickel, Walddorf.**

Tonfilmtheater Nagold

Nur noch heute abend 7.30 das köstliche Kriminal-Lustspiel **Ein falscher Fuffziger** vom ersten bis zum letzten Akt spannend und unterhaltend. Kulturfilm Wochenschau.

Tüchtige, freundl. **Hausgehilfin** in kleineren Villenhaushalt gesucht **Frau Major Deussen, Freudenstadt** Zeppelinstr. 2. Telefon 513.

Schöne **2-Zim.-Wohnung** mit Zubehör im Zentrum der Stadt zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 286 an die Gesch.-Stelle d. Bl.

Lehr-Verträge der Handwerkskammer Reutlingen sind zu haben bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw